

mögen die Markomannen 451 mit den Hunnen nach Gallien gezogen und beim Rückzug in Rätien sitzengeblieben sein. P. S.

Kaarlo Jäntere, Die römische Weltreichsidee und die Entstehung der weltlichen Macht des Papstes, übers. v. Iris Hollo (Annales Universitatis Turkuensis, Series B tom. 21). Turku 1936; XXII, 360 S. — J. hat nach einem kleineren Beitrag zur Entwicklung der römischen Weltreichsidee (Turun Hist. Yhdistyksen Julkaisu 4 [1934], 375 ff.) in einem großen Überblick eine Darstellung des Gesamtproblems versucht. Ging es Caspar und Haller um die Idee des Papsttumes, so will J. die Wirkung der Idee des römischen Weltreiches erfassen, zweifellos unter dem Eindruck und Einfluß der entwickelnden Geschichtsschreibung und ihres modernen Vorkämpfers Breysig, dessen Wort von der Vereinigung der Geschichte und Ideenlehre am Eingang der Darstellung steht. Haller, dessen „kühne und vorurteilsfreie Forschung“ von J. öfters bewundert wird, hatte der älteren Meinung gegenüber die überaus fruchtbare Frage nach der Entstehung der päpstlichen Idee gestellt, die noch für Caspar jenseits historischer Betrachtung lag. J. hätte für die römische Weltreichsidee ein Gleiches tun müssen, um ihr Wesen und Wirken voll zu verstehen. Diese Weltreichsidee ist wohl in der Kaiserzeit, mit der J. sein Buch beginnt, erst zur vollen Ausprägung gelangt, aber die tieferen Wurzeln liegen schon in den vorausgehenden Jahrhunderten, ja im Wesen des römischen Volkes und seines aus Rasse und Schicksal gestalteten Werdeganges.

Im Buche fehlen neue fruchtbare Gesichtspunkte und Fragestellungen; es ist abhängig von der deutschen Forschung. Sein unbestreitbares Verdienst liegt in dem soliden Überblick und der fast vollständigen Sammlung der uferlosen Fülle von Literaturmeinungen. Dieser staunenswerte Fleiß macht das Buch zu einem praktischen und wichtigen Hilfsmittel, das jeden Benutzer rasch an das Problem und die Literatur heranzuführt. Leider nur an die Sekundärliteratur und nicht an die Quellen, was man dem Verf. bei dem weitgespannten Rahmen seines Themas — von Augustin bis Karl d. Gr. — nicht allzu sehr ankreiden wird. Ausgehend von der Entwicklung der Weltreichsidee und des Kaisertums in den ersten drei Jahrhunderten werden Diokletian und Konstantin als Repräsentanten der Weltreichsidee dargestellt und die Fragen des Kaiserkultes, des Verhältnisses Kaisertum—Christentum erörtert, nicht immer zutreffend, so S. 64 ff. über die Rechtslage der Kirchen und S. 74 ff. über Kaiser und Synoden.

Nach einem Kapitel über „Konstantinopel als Ausdruck des byzantinischen Kaisertums“ werden die heidnische Romtradition und die Gedanken der christlichen Schriftsteller über Roms Herrscherberuf erörtert, im ganzen ohne eigne Stellungnahme bis auf S. 116.